

welche von Flodoard für Marinus I. benutzt ist. — Nachträglich hat mir derselbe mitgetheilt, dass derselbe Nachweis sich schon in dem ihm damals nicht zugänglichen Werke von Sarti et Settele: 'Ad Ph. Laur. Dionysii opus de Vaticanis cryptis appendix' (Romae 1840) befindet, welches den deutschen Historikern unbekannt geblieben ist. W. W.

Als 4. Band der 'Biblioteca dell' Accademia storico-giuridica' ist erschienen: 'S. Hilarii tractatus de mysteriis et hymni et S. Silviae Aquitanae peregrinatio ad loca sancta. Quae inedita ex codice Arretino deprompsit Ioh. Franciscus Gamurrini. Accedit Petri Diaconi liber de locis sanctis' (Romae 1887, 4). Die mit grösster Wahrscheinlichkeit der vornehmen Aquitanierin Silvia, Schwester des Rufinus, zugeschriebene Pilgerfahrt im J. 388 ist von höchstem Werth, berührt jedoch nicht unmittelbar die fränkische Geschichte. Dagegen füllt in unseren Bereich die neue Ausgabe des Werchens von Petrus Diaconus mit dem vorangestellten Briefe an den Abt Wibald; Petrus ist der einzige uns bekannte Autor, welcher die damals noch in Montecassino befindliche und noch unverstümmelte Peregrinatio benutzt hat, welche auch wieder seine, nicht eben lobenswerthe Arbeitsweise beleuchtet.

W. Gundlach hat in einer eigenen Schrift: 'Wer ist der Verfasser des Carmen de bello Saxonico?' (Innsbr., Wagner 1887) seine Ansicht von dem Probst Godescalc von Aachen als Vf. einer Gruppe von Urkunden und Briefen Heinrichs IV, des Carmen und der Vita (N. A. X, S. 202) gegen verschiedene Angriffe (ib. XI, S. 431) ausdrücklich vertheidigt, namentlich Pannenburgs Meinung von Lamberts Autorschaft sehr ausführlich widerlegt. Die von Steindorff herangezogene Klage Heinrichs IV. hält er für die auf Grund der Vita verfasste Schulübung einer der gelehrten Regensburger Canonissinnen. Diese werden mit Missverständnis meiner Mittheilungen über dieselben dem Kloster St. Emmeram zugeheilt; auch dagegen muss ich mich verwahren, dass der Lütticher Gelehrte, mit welchem sie in Verkehr stehen, in Lüttich, und nicht in Regensburg gelebt habe. Auch die S. 108 angeführte Aeusserung von mir, dass mir das Carmen nicht wie Klosterpoesie aussehe, hatte die Meinung, dass die frische und lebendige Schilderung von Kampf und Streit einen Vf. vermuthen lasse, welcher gewohnt sei, sich im thätigen Leben, auch im Feldlager, zu bewegen. — Die Berechtigung, unter gewissen Bedingungen vom Stil und Wortgebrauch auf Identität der Verfasser zu schliessen, wird in sehr eingehender und beachtenswerther Weise erörtert. Schliesslich wird die einzige Hs. der Vita als vom Vf. theils geschrieben theils ver-